

Der Stand des Volksbegehrens in Bayern.

München, 23. Februar. Bis gestern abend wurden in dem Volksbegehren auf Landtagsauflösung gezählt: 1.145.506 Stimmen auf Auflösung des Landtages, auf Verfassungsänderung 1.021.953 Stimmen. Es fehlen 7 Stimmbezirke.

Die Regie verlangt Miete für Dienstwohnungen.

Essen, 24. Februar. Die französisch-belgische Regie geht nunmehr auch dazu über, von den in Eisenbahndienstgebäuden wohnenden Beamten und Arbeitern der Eisenbahn die Mieten einzunehmen.

Das Drama von Pirmasens.

Zum Schluß einer längeren amtlichen Darstellung der Vorgänge vom 12. Februar wird durch Unterschriften geachteter Pirmasenser Bürger festgestellt, daß kein rechtsrheinischer Nationalist zugegen gewesen ist, wie die französischen Blätter wahr haben wollen. Am Morgen des Schreckentages vielmehr dachte noch niemand an einen solchen Ausgang. Die Bevölkerung ist der Ansicht, daß sie nur aus Notwehr gehandelt hat. Die Bürgererschaft bittet die Regierung, sie möge bei den zuständigen Stellen dahin vorstellig werden, daß die verhafteten Bürger von Pirmasens baldmöglichst wieder freigelassen werden. Viele davon waren an den Vorgängen überhaupt nicht beteiligt. Wer aber beteiligt war, hat nur aus Notwehr gehandelt. Die Verhafteten werden von der Kriminalpolizei zum Teil in unmenslicher Weise mißhandelt.

Diktator Degoutte.

Der französische Kommandeur im Rheinlande, General Degoutte, hat mit sofortiger Wirkung eine Verordnung betreffend die Kontrolle über die deutschen Beamten erlassen. Danach kann jeder deutsche Beamte des besetzten Gebietes auf Befehl des kommandierenden Generals der Truppen abgesetzt werden, sofern die Sicherheit der Besatzungsstruppen dies erfordert. Ferner kann der General seinen Einspruch bei Ernennung aller deutschen Beamten für das besetzte Gebiet einlegen, wenn er der Meinung ist, daß diese Maßnahme notwendig ist, um die Unterhaltung, die Sicherheit und Bedürfnisse der Besatzungsstruppen oder die Ausnutzung von Pfändern sicherzustellen.

Beratungen über Konzeptionen.

In Paris fanden zwischen Poincaré, dem Kriegsminister Maginot sowie dem General Degoutte wichtige Besprechungen statt, in deren Verlauf auch zu dem vorläufigen Bericht der Sachverständigen Stellung genommen wurde. General Degoutte erstattete Bericht über eventuelle Konzeptionen, die Frankreich im Ruhrgebiet unter Aufrechterhaltung der Militärstationen zusagen könne. Die Konferenz dauerte zwei Stunden.

Das Londoner Blatt „Daily Mail“ schreibt, die französische Regierung habe wahrscheinlich nichts dagegen, daß der Völkerverbund im Anschluß an die Kontrolle der deutschen Abrüstungen über die Entmilitarisierung der Rheinlande wache, sobald die verbündeten Truppen auf Grund des Vertrages abgerückt sein werden.

Ermächtigungsgesetz und Reichstagsauflösung.

Durch den Reichspressechef ließ die Reichsregierung den auswärtigen Pressevertretern gestern abend erklären, sie könne Änderungen oder Anträge nicht annehmen, soweit sie lebenswichtige Bestimmungen des Ermächtigungsgesetzes betreffen. Die Bestimmungen stellen eine Notbrücke dar, auf der keine großen Experimente gemacht werden können. Die Regierung wird sich nicht die Führung aus der Hand nehmen lassen, und der Reichspräsident ist

gegebenenfalls gewiß bereit, seine Ermächtigung zur Aufhebung des Reichstages zu geben. Auf verschiedene Fragen wurde geantwortet, daß die Regierung die sozialpolitischen Bestimmungen des Reichsarbeitsministers und die Bestimmungen in Bezug auf die Justizreform als lebenswichtig betrachte. Der militärische Ausnahmezustand würde am 1. März wahrscheinlich in einen zivilen umgewandelt werden. Es sei jedoch immerhin möglich, daß in einigen Ländern der militärische Ausnahmezustand bestehen bliebe, so z. B. in Bayern und auch in Sachsen.

Kofsbach aus Oesterreich ausgewiesen.

Wien, 23. Februar. Oberleutnant Kofsbach ist zu 48 Stunden Arrest wegen Falschmeldung verurteilt worden. Diese Strafe ist durch die Untersuchungsbehörden verbüßt. Kofsbach wurde der Staatspolizei zur Verfügung gestellt, die seine Ausweisung aus Oesterreich veranlaßt.

Das Kanonenboot Graf v. d. Goltz gehoben.

London, 23. Februar. Der „Daily Mail“ wird aus Daresalam berichtet, daß es nun nach viermonatlicher Arbeit gelungen sei, das deutsche Kanonenboot „Graf v. d. Goltz“ auf dem Grund des Tanganikasees an die Oberfläche zu befördern. Das Schiff wurde von seiner deutschen Besatzung im Jahre 1916, als es mit einem englischen Kanonenboot im Geleitz lag, versenkt.

Die Kohlenlieferungen an Frankreich, Belgien etc.

Paris, 23. Februar. Offiziell wird mitgeteilt, daß auf Reparationskonto ab 1. Januar bis 10. Februar insgesamt 1.985.912 Tonnen Kohlen an Frankreich, Belgien, Italien und Jugoslawien geliefert worden sind. 65.000 Tonnen hiervon waren von den Halben entnommen, eine halbe Million Tonnen stammte aus Gruben, die direkt von Franzosen oder Belgiern ausgebeutet wurden.

Deutschenhege des „Echo de Paris“.

Paris, 24. Febr. „Echo de Paris“ hat die bevorstehenden Mitarbeiter seiner Redaktion beauftragt, das französische Publikum in den großen Städten Frankreichs über die drohende Entwicklung der deutschen Luftschiffbauaufklärung. Das „Echo de Paris“ hat sich zur Herausgabe eines Flugblattes entschlossen, in welchem die deutschen Luftströmungen ausführlich behandelt werden.

Belagerungszustand über Pirmasens verlängert.

Paris, 23. Februar. Havas meldet aus Koblenz, die Rheinlandkommission hat den Belagerungszustand im Kreis Pirmasens bis zum 20. Februar verlängert. Sie hat gemäß dem Bericht des Generals Degoutte ausgesprochenen Ansicht entschieden, daß kein Grund vorhanden sei, den Belagerungszustand auf andere Orte auszudehnen.

Ueber das Anteilprojekt der Sachverständigen.

Paris, 23. Februar. Interessante Einzelheiten über den Plan der Sachverständigen bezüglich der Aufnahme einer internationalen Anleihe an Hand des deutschen Eisenbahnnetzes gibt der „New York Herald“ in seiner Pariser Ausgabe an. Die beiden Eisenbahnsachverständigen schlagen, so schreibt das Blatt, in ihrem Bericht die Aufnahme einer internationalen Anleihe von 2 Milliarden Goldmark innerhalb sechs Monaten vor. In den gegenwärtigen Eisenbahnen in Deutschland seien jedoch eine Reihe von Abänderungen vorzunehmen. 1. Müssen sämtliche deutsche Eisenbahnen, auch die des besetzten Gebietes, von neuem der deutschen Verwaltung unterstellt werden. Durch Schaffung einer neuen Gesellschaft, an der die Verbündeten und ein Teil der Neutralen beteiligt sind, muß darauf geachtet werden, daß die Eisenbahnen streng wirtschaftlich verwaltet werden. Frankreich und die anderen Verbündeten würden eine Art

Überaufsicht über die Eisenbahnen im besetzten Gebiet bewahren. Die internationale Anleihe wird in einer Reihe von Abschnitten erfolgen, die es den Verbündeten ermöglichen, die ersten beiden Jahre des Deutschland zu bewilligenden Moratoriums zu überleben. Die Anleihe wird mit 7 % fest verzinst. 2. Die Sachverständigen regen in dem Bunsche, den deutschen Eisenbahnen zu einer zwangsweisen Einnahme von 1 1/2 Milliarden Goldmark zu verhelfen, eine beträchtliche Steigerung der Tarife an, die zum mindesten den in Frankreich, Belgien und England gültigen Sätzen angepaßt werden müssen. 3. Müssen das Eisenbahnpersonal wesentlich herabgesetzt werden. 4. Machen die Sachverständigen der Berliner Regierung den unnötigen Bau von Lokomotiven und Güterwagen zum Vorwurf. — Zu der Frage der Goldnotenbank erklärt „New York Herald“, daß diese Bank nach Ansicht des Herrn Schacht, die von den Sachverständigen gestellt werde, 2400 Millionen Goldmark an neuer Währung herausgeben könne und später ein weiterer Betrag von 1 Milliarde Goldmark in Frage komme. Das ursprüngliche Kapital werde sich zunächst auf 400 Millionen Goldmark beschränken und der Reservebestand wird sich auf 1200 Millionen Goldmark belaufen.

Sensation oder Tendenz?

Paris, 24. Februar. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ bringt die aufsehenerregende Meldung aus Washington, daß der Präsident der ersten Sachverständigenkommission, General Dawes, in den Petroleumskandal verwickelt sei und zwar soll der Vorsitzende des Washingtoner Untersuchungsausschusses, Senator Wheeler, festgestellt haben, daß General Dawes den Beamten der Administration regelmäßig Tips zum Ankauf von Petroleum- und Stahlaktien zukommen ließ.

Der Senatsauschuß für die Wahlrechtsreform zurückgetreten.

Paris, 23. Februar. Wie vorausgesehen war, hat der Senatsauschuß zur Durchführung der Wahlrechtsreform, welcher sich bekanntlich in seinem Bericht für die Wiedereinführung des Kreiswahlrechts erklärt hatte, auf Grund der vorgestrichenen Abstimmung im Senat seine Demission erklärt.

Kurze politische Mitteilungen

Sauerzon im besetzten Gebiet.

Wien, 23. Februar. Infolge einer Entscheidung der Internationalen Rheinlandkommission unterlegt am 16. Februar die Einfuhr von weichen raffinierten Zuckern sowohl aus dem Ausland wie aus dem unbesetzten Deutschland der Einholung einer Genehmigung und der Zahlung eines Zolles in Höhe von sechs Goldmark für 100 Kilo.

Erkrankung des Königs von Italien.

Rom, 24. Februar. Der König leidet seit vergangener Woche an Grippe, er muß das Zimmer hüten. Die Ärzte haben ihm absolute Ruhe verordnet. Die Reise nach Trium zur Feier der Angliederung der Stadt an Italien ist auf den 16. März verschoben worden.

Neue Micam-Abkommen.

Paris, 24. Februar. Wie aus Koblenz berichtet wird, hat die Rheinlandkommission soeben neue Abkommen mit verschiedenen industriellen rheinischen Gruppen getroffen, namentlich mit der Zementindustrie und mit den Pflanz- und Backsteinbrennereien. Diese Industrien würden sich an den Sachlieferungen beteiligen.

Reue Micam-Abkommen.

Paris, 24. Februar. Das amtliche Bureau „Havas“ veröffentlicht gestern eine offizielle Note, in der es heißt, in offiziellen Kreisen werde die Erklärung Dr. Stresemanns bestätigt, daß die französische Regierung dem deutschen Vorschlag die letzte Note über die Pfalzfrage ohne Antwort zurückzugeben habe. Diese Note sei der deutschen Regierung in der höchsten Form und ohne die Absicht, die deutsche Regierung zu beleidigen, zurückgegeben worden. Poincaré habe nur zum Ausdruck bringen wollen, daß er, da er alle wünschenswerten Erläuterungen gegeben habe, der Ansicht sei, daß er ihnen nichts mehr hinzuzufügen habe.

Wissenschaft · Kunst · Literatur

Londoner Mosaik.

Kann man sich alte Ladies in kleinen Vorstadtzimmern denken, in denen sie mühselig ihre Schillinge zählen, Ladies, deren Perlenkette meist bei den Festen im Badingham-Palace bewundert werden? Es gibt sehr solche Ladies, wie es auch Lords gibt, Lords aus alten Familien mit Normannenhut, denen nicht mehr viel geblieben ist, als der Name und die heute weder Heits 11, noch Landtitel, noch Bibliothek, in manchen Fällen nicht einmal einen Diener haben.

In England hat sich die soziale Zersetzung, die der ungeliebte Friedensvertrag von Versailles heraufbeschworen, später als anderswo gezeigt, aber die Hinterhältigkeit Lloyd Georges ist schließlich doch nicht ungestraft geblieben. Wenn man einem Engländer von allem Schrot und Korn vor dem Kriege gesagt hätte, daß das englische Pfund zwei Schillinge an Wert einbüßen könnte, hätte er uns für verrückt gehalten und nicht einmal einer Antwort gewürdigt. Die englische Währung stand für ihn stabil, wie die ewige Weltordnung. Es ist ein sehr bemerkenswertes Zeichen, daß man in England das Wort Valuta sehr genau kennt, und daß der geringste Verlust, den der Schilling erleidet, sofort eine Nervosität unter der Bevölkerung erzeugt, die früher vollkommen unbekannt war.

Wie überall haben es gewisse — und auch in England zugewanderte Kreise — verstanden, die finanzielle Umschichtung zu benutzen, sich maßlos zu bereichern, während sich die alten Familien zurückziehen und nicht selten den Besitz wechseln mußten. Eine vollkommen neue Erscheinung zeigte sich bei einigen Bankrotts. Der Landtitel der Lady Dunwich in Wales war nicht zu verkaufen, denn es lockte niemanden, sich in einer Einöde zu vergraben, wo eine alte Abtei zum Schloß umgewandelt, inmitten einer öden Heide aus Torfmoor liegt, wo Bauern und Schafzüchter die einzigen Nachbarn sind. Sonderlinge würden auf Dunwich-Abben, wie der Besitz heißt, Stoff zu romantischen Idyllen finden, aber die Schriftstellerinne Madame der Königin, Lady Bowler, stellt in ihrem neuesten Essaybande, der von der „society“ eifrig gelesen wird, fest, daß die moderne Menschheit sich mit der Romantik nicht mehr befreunden kann, weil nämlich Romantik als Schwärmerei gesicherten Besitz voraussetzt, während die neue Zeit nur eine sehr ungenügende Sicherung des Besitzes kennt. Mag die schöngeistige Lady Bowler, die sich übrigens als Tochter der Herzogin

von Bije eines außerordentlich gesicherten umfangreichen Vermögens rühmen darf, recht haben oder nicht. Fest steht jedenfalls auch, daß die englische Weltanschauung die bisher als ein Wellenbrecher gegen die Flut der schlechten Manieren, ausgeglichen stand, langsam zu zerbrechen beginnt. Wenn nicht ein Wunder geschieht, dann wird schon die nächste Londoner „Season“ ohne den Glanz der aristokratischen Landbesitzer sein, die ihr Londoner Stadthaus nur im Winter beziehen, wenn es auf den verregneten Gassen und Schloßern doch gar zu langweilig ist. Aber ohne eigenes Heim sind der Gentleman und die Lady in dieser Riesengasse verloren und stehen mit der Tatsache, daß ihre Mittel knapp werden, außerhalb vieler gesellschaftlicher Möglichkeiten, die aber in erster Linie Geld kosten. Vor dem Kriege konnte ein unverbesserter Mann in der Londoner Gesellschaft mit 1000 Pfund Sterling im Jahre zu leben — heute wird das Doppelte nicht reichen. Dabei vorausgesetzt ist, daß seine Ansprüche im Sinne der Gesellschaft bescheiden sind, denn es gab stets Elephants, deren Einkommensrechnung bereits 1000 Pfund Sterling im Jahre betrug und die für Zigaretten, deren Mischung nur für sie hergestellt wurde, mehrere 100 Pfund im Jahre ausgaben. Rechnet man die unvermeidlichen Ausgaben, die auch das bescheidenste Kludleben verlangt, hinzu, so kommt eine Summe heraus, die genügt, um kleine Städte des heutigen Deutschlands damit zu erhalten.

Wennend ist in London die Wohnungsnot geworden. Die Innenstadt war stets überfüllt und wer kein Häuschen in einem Vorort besaß, das nun wieder leichter zu erringen war, als auf dem Kontinent, der mußte die hohen Mietpreise einer eigenen Wohnung bezahlen oder die noch höhere Tare eines Hotels. Die Hotels sind jetzt in London bis zum letzten Nimmerchen überfüllt, denn London ist augenblicklich das Dorado der erlittenen Russen. Die erste Gruppe der vor den Bolschewiki fliehenden russischen Aristokratie war Berlin — danach Paris und jetzt ist es London. Denn in der Zwischenzeit hat sich die Mehrzahl finanziell wieder so gestärkt, daß sie das teure Londoner Leben bezahlen kann. Die ganz erlustlose Gesellschaft, die ihre mitteleuropäischen Zwischengeschäfte mit der nötigen Vorsicht führten, verleben heute bei Hofe. Alle anderen helfen sich, so gut sie können. Die Prinzessin Trubokli eröffnete einen Modeshalon, der, nach russischer Sitte, von einem Popen eingegegnet wurde. Und alle neureichen Damen der englischen Hauptstadt können sich jetzt Kleider anfertigen lassen, die eine echte Prinzessin entworfen und ihnen bei der Anprobe eigenhändig angeleitet hat.

London klagt in diesem Winter über die Oper in Covent-Garden, die ja nur in der Saison spielt und dann mit hohen Gagen die Stars der Welt zu locken weiß. Auch die Opera-

dügne ist, wie der Konzertsaal, in diesem Jahre mit russischen Kräften überschwemmt, deren auf das Effektivvoll-Stoische gestellte Art freilich nicht den Beifall der Londoner Gesellschaft findet, die musikalisch in dieser Saison wieder völlig auf deutsche Pfust eingeschwenkt ist. Wagner beherrscht den Opernspielplan, doch mangelt es an Wagnerlängern, und die Musikfreunde sind dabei, eine Sammlung zu veranstalten, die die geplanten Festspiele in Vadreuth unterstützen soll. Die Sprechbühne bringt, soweit sie sich nicht der Komödie und der Selbsteffektiv verschrieben hat, kein einziges ernstes Stück, dagegen als neuesten Schläger — Charleys Tante — der wieder einmal volle Häuser macht und wohl noch einmal ein paar Jahre hintereinander gespielt werden wird, wie es sich in London für ein Zuglück gebürt.

Kleine Nachrichten

Berufung. Als Dozent an das neugegründete Forschungsinstitut für Volkshulspädagogik an der Universität Leipzig wurde berufen der Studentat Dr. phil. Karl Reumuth.

Kant's Grab. Am 22. April dieses Jahres läßt sich zum zweihundertstenmal der Tag, an dem Immanuel Kant, der größte Philosoph neuerer Zeit, zu Königsberg l. Pr. das Licht der Welt erblickte. In der Vaterstadt bei Philosophen soll anlässlich dieses für ganz Deutschland ja für die ganze Welt bedeutungsvollen Tages eine besonders würdige Feier veranstaltet werden. Bei dieser Feier soll Kant's Grab in seiner neuen Form eingeweiht werden. Jahrzehntlang ist wegen einer würdigen Erneuerung der Grabstätte Kant's verhandelt worden. Ein Wettbewerb war ausgeschrieben, an dem sich namhafte Künstler aus dem ganzen Reiche beteiligt haben, aber das Ergebnis befriedigte nicht. Darum entschied man sich zu einem zweiten Wettbewerb, der auf ostpreussische Architekten und Bildhauer beschränkt war. Bei diesem ist nun sozusagen kurz vor Zoreschluss eine Lösung gefunden worden, die in jeder Weise befriedigt. Die Ausführung der neuen Grabstätte wurde dem Architekten Labus von der Königsberger Kunstakademie übertragen. Sein dreigeschränkter Entwurf zeigt in schlichten Formen eine offene Halle über der eigentlichen Grabstätte, die Kant's Gebeine enthält. Jeder auffällige Schmuck ist vermieden. Eine Inschrifttafel an der Wand, die sich an den Dom anlehnt, wird auf die Weiße und Bedeutung des Ortes hinweisen. Die Gebeine Kant's bleiben an ihrem bisherigen Platz, und die Ortlichkeit soll durch einen Sarkophag bezeichnet werden.